

zärtlich, „obschon ich nicht wünsche, daß Du darüber Violante vergessest.“

„Stille — und seht euch; oder beide sollen als alte Jungfern sterben.“

Durch diese Drohung eingeschüchtert, rückte mit einem abbittenden Blicke Blanche ruhig ihren Schemel in meine Nähe, als wolle sie ihre beiden Schützlinge unter den Einfluß einer Atmosphäre bringen, welche durch die ehliche Anziehung mesmerirt war, während meine Mutter eifrig ans Werk ging, für das Kindlein ein neues Röckchen zu fertigen. Unbesänftigt von diesen ungebührlichen weiblichen Einflüssen, schrieb Pissistratus weiter, wie es ihm die unerbittlichen Faten diktierten. Seine Feder war von Eisen und sein Herz Granit. Weib und Kind schienen so wenig für ihn vorhanden zu seyn, als hätte er nie eine Haushaltungsrechnung bezahlt oder bei dem Schreien eines Säuglings der Kinderstube verzweifelnd den Rücken gefehrt. O gesegnetes Vorrecht der Autorschaft!

O testudinis aureae

Dulcem quae strepitum, Pieri, temperas!

O mutis quoque piscibus

Donatura cygni, si libeat, sonum!“

Zweites Kapitel.

Es ist nöthig, daß wir im Gang unserer Erzählung ein wenig zurückgreifen, um dem Leser über Violante's Verschwinden Aufschluß zu geben.

Man wird sich erinnern, daß Peschiera, durch das plötzliche Erscheinen des Lord P'Gstrange verscheucht, nur wenig Zeit zu weiterer Besprechung mit der jungen Italienerin fand; seine Schlußworte betrafen eine zweite Zusammenkunft, in welcher sie sich über seinen Antrag entscheiden sollte. Als er sich jedoch am anderen Tage wieder im Garten einfand und so verstohlen wie das letztemal unter dem Versteck der Bäume ihrer harnte, kam Violante nicht zum Vorschein. Er lauerte in der Umgebung, bis die Dunkelheit hereinbrach, und zog dann mit der entrüsteten Ueberzeugung ab, daß es ihm nicht gelungen war, das Herz oder die Einbildungskraft des beabsichtigten Opfers für seine Seite zu gewinnen. Er begann nun weitere Plane zu entwerfen und besprach mit Levy den wahrscheinlichen Erfolg einer von jenen kühnen und gewaltsamen Maßregeln, die ihm von seiner rücksichtslosen Waghalsigkeit und von seiner verzweifelten Lage eingegeben wurden. Aber Levy fand den Einfall, Violante mit Gewalt aus Lord Lansmere's Haus zu entfernen, mit Recht so lächerlich und verwarf den Plan eines nächtlichen Angriffs unter Beihilfe von Fenstergittern und Strickleitern mit solcher Entschiedenheit, daß der Graf wohl oder übel auf den romanhaften Schurkenstreich verzichtete, der so wenig für die nüchterne Hauptstadt Englands paßte und nothwendig mit dem Einschreiten der Polizei und einer Versorgung im Korrektionshaus enden mußte.

Da auch Levy sich von seiner Erfindungsgabe im Stich gelassen sah, so wurde Mandal Leslie zu der Berathung beigezogen. Der Bucherer hatte es einzuleiten gewußt,

Randals Ausichten auf Vermögen und Aufkommen in einem Grade auf seine eigene Beihilfe und Genehmhaltung zu gründen, daß der junge Mann, trotz seines Wunsches, lieber andere Leute zu seinen Werkzeugen zu machen, als ihnen zum Werkzeug zu dienen, seinen hohen Verstand so vollständig im Banne von Levy's erfahrenerer Schlaueit fand, als nur je ein Genius der Luft der Herrschaft eines gemeinen irdischen Zauberers unterworfen war.

Die Erwerbung der früheren Familiengüter — die Aussicht auf einen Sitz im Parlament — die Möglichkeit, Frank aus dem Hazeldean-Erbe zu verdrängen — Alles dies waren Schnüre, an denen er sich hin und her ziehen ließ, wie eine Marionette, die der lächelnde Puppenspieler mit seinen glatten, feinnägelligen Fingern zur Bewunderung der Menge in Bewegung setzen oder in die staubige Kumpelkammer werfen konnte.

Randal biß sich mit dem finsternen Grimm eines Mannes in die Lippe, welcher der Stunde seiner künftigen Emancipation harret, und ließ mit mechanischer Zustimmung sein Gehirn dem Zwang der gegenwärtigen Knechtschaft. Es zeigte sich bald, wie weit der tiefe Geist der Intrike, welcher dem jungen Mann inwohnte, dem fecken Muth des Grafen und dem geübten Witz des Barons überlegen war.

„Eure Schwester,“ sagte Randal zu Beschiera, „muß das Hauptwerkzeug in dem ersten und schwierigsten Theil Eurer Unternehmung abgeben. Violante kann nicht mit Gewalt aus dem Haus des Grafen von Lansmere fortgebracht und muß deshalb bewogen werden, es aus freien

Stücken zu verlassen. Dazu braucht Ihr weibliche Beihülfe. Ein Frauenzimmer ist der beste Lockvogel für ein Frauenzimmer."

"Bewundernswürdig gesprochen," versetzte der Graf. „Aber Beatrice spielt die Widerspenstige, und obgleich ihre Morgengabe und somit auch ihre Verbindung mit dem vorzüglichen jungen Hazelbean von meiner eigenen mit meinem schönen Bäschen abhängt, so ist sie doch so gleichgültig gegen meinen Erfolg geworden, daß ich nicht auf ihren Beistand rechnen darf. Unter uns gesagt, obgleich sie einmal sehr erpicht auf's Heirathen war, scheint sie jetzt schon vor dem Gedanken daran zurückzuschauern, und ich habe keine weitere Gewalt über sie."

"Hat sie vielleicht in der letzten Zeit Jemand kennen gelernt, den sie dem armen Frank vorzieht?"

"Ich vermuthe dies, kann mir aber nicht denken, wer es wäre, wenn es nicht der abscheuliche L'Étrange ist."

"Ah — gut, gut. Setzt ihr nicht weiter zu; aber haltet Alles in Bereitschaft, um Eurem früheren Plane gemäß England verlassen zu können, sobald Violante in Eurer Gewalt ist."

"Die Vorbereitungen sind schon getroffen," entgegnete der Graf. „Levy hat es über sich genommen, von einem seiner Klienten ein famoses Segelschiff durch Kauf zu erwerben, und für meinen Dienst sind bereits ein paar Duzend entschlossene, an die See gewöhnte Geächtete gedungen — Genuesen, Corsikaner, Sardinier — Excabonari vom besten Schlag — keine einfältige Patrioten, sondern liberale Cos-

mopoliten, welche ihr Eisen dem Geld eines Jeden zur Verfügung stellen. Auch habe ich mich bereits eines Priesters versichert, der die Trauungszeremonie vornehmen wird, ohne für das etwaige 'Nein' der schönen Dame ein Ohr zu haben. Ist Violante einmal auf dem Wasser, so wird sie, in welchem Hafen ich auch einlaufe, an meinem Arm als Gräfin di Peschiera das Land betreten."

"Aber," erwiderte Randal finster, während er den Widerwillen zu unterdrücken suchte, mit welchem der freche Synismus des Grafen sogar ihn erfüllte — „aber Violante kann nicht so ohne Weiteres bei hellem Tag in Eurer Schiff geschafft oder aus einem so bevölkerten Stadttheil, wie der ist, in welchem Eure Schwester wohnt, fortgebracht werden."

"Ich habe dies gleichfalls in Erwägung genommen," sagte der Graf. „Meine Sendlinge haben dicht an der Themse ein Haus aufgefunden, das für unseren Zweck so gut paßt, wie die Kerker von Venedig."

"Von alledem will ich nichts wissen," versetzte Randal hastig. „Ihr werdet Madame di Negra unterweisen, wohin sie Violante zu bringen hat. Meine Aufgabe beschränkt sich nur auf die schönen Erfindungen, die in den Bereich des Geistes fallen; die Gewalt gehört nicht in meinen Geschäftskreis. Ich will mich jetzt zu Eurer Schwester begeben, denn ich glaube, daß mein Einfluß bei ihr wirksamer seyn wird als der Eurer, obschon ich Euch später vielleicht einen Wink geben kann, wie Ihr Euch ihrer Vorwürfe erwehren mögt. Wenn übrigens Violante verschwindet, so wird natürlich der Argwohn zuerst auf Euch fallen,

Zeigt Euch daher unablässig in der Oeffentlichkeit und in der Umgebung Eurer Freunde. Ihr müßt im Stande seyn, für jede Stunde Eurer Zeit —"

"Ein alibi nachzuweisen?" unterbrach ihn der ci-devant Sachwalter.

"Ganz richtig, Baron. Vollzieht den Ankauf des Schiffs, und der Graf soll es so bemannen, wie er im Sinne hat. Ich will euch Beiden die geeignete Mittheilung machen, sobald es Zeit ist, zu handeln. Heute werde ich viel zu thun haben; aber es soll geschehen."

Als Randal das Zimmer verließ, folgte ihm Levy.

"Was Ihr im Schilde führt, wird ohne Zweifel gut ausfallen," bemerkte der Bucherer, indem er seinen Arm in den von Randal schlang; "aber nehmt Euch in Acht, daß Ihr Euch nicht selbst in eine Klemme bringt, die Euren Charakter nachtheilig werden könnte. Ich habe große Hoffnungen für Euch im öffentlichen Leben, und für das öffentliche Leben ist guter Ruf nothwendig — das heißt, so weit die Ehre dabei betheiligt ist."

"Ich meinem Ruf etwas vergeben — und wegen eines Grafen Beschiera?" entgegnete Randal mit großen Augen.

"Ich? Für was haltet Ihr mich?"

Der Baron ließ seinen Arm los.

"Dieser junge Mensch muß es sehr weit bringen," sagte er zu sich selbst, als er zu dem Grafen zurückkehrte.